

Sucht und Alter

Konzept

- **Hintergründe**

Süchte sind in der westlichen Welt nach "Depressionen" **das größte Gesundheitsproblem** und damit eine der größten Herausforderung für Prävention und Hilfe.

Süchte und Missbrauch spielen in **jedem Lebensalter** eine Rolle. Die Zugänge für Veränderung und Hilfe müssen zielgruppenspezifisch sein. Das gilt auch für die Gruppe älterer, abhängigkeitskranker Menschen.

Eine rechtzeitige Auseinandersetzung und Vorbereitung auf die Zeit nach dem aktiven Arbeitsleben zu fördern und Anregungen zu vermitteln, die "Chancen", die sich in diesem Lebensabschnitt ergeben eigenverantwortlich - im Sinne einer individuellen Sinnfindung - zu nutzen.

- **Vision**

Die Bevölkerung weiß etwas über die Zusammenhänge von Suchterkrankungen im Alter und verhält sich adäquat - gesundheitspräventiv -.

Das Thema Sucht ist besprechbar geworden und weitgehend enttabuisiert.

- **Strategische Ziele**

Antworten auf die Fragen:

1. Was bedeutet "Sucht im Alter"? Was sind die Hintergründe und Besonderheiten von Missbrauch und Süchten in der zweiten Lebenshälfte? - Fakten -
2. Welche Risiken von Missbrauch und Erkrankung gibt es?
3. Was kann ich tun? Wie kann ich helfen? - als Partner, Arzt, Berater, Multiplikator, Verantwortungsträger -

- **Strategie**

Das Thema "Sucht im Alter" als Schwerpunkt für das Jahr 2005 setzen. Weiterführung des Themas einplanen. Auf verschiedenen Ebenen thematisieren - Öffentlichkeit - persönliche Anschreiben von Multiplikatoren und Verantwortungsträgern Angehörige und Interessierte für die Gruppe der Menschen in der zweiten Lebenshälfte - persönliche Gespräche mit Multiplikatoren und Verantwortungsträgern für die Gruppe der Menschen in der zweiten Lebenshälfte.

- **Operative Ziele**

1. Multiplikatoren, Verantwortungsträger, Angehörige und Interessierte sollen sich mit dem Thema "Sucht im Alter" auseinandersetzen.
2. Multiplikatoren und Verantwortungsträger Angehörige und Interessierte sollen wissen: Was kann ich persönlich tun im Kontext Prävention, Suchtmittelmissbrauch und Abhängigkeit?

3. Multiplikatoren und Verantwortungsträger Angehörige und Interessierte sollen Methoden und Strategien zum Umgang mit Betroffenen kennen.
4. Multiplikatoren und Verantwortungsträger Angehörige und Interessierte sollen wissen: Was kann ich tun, wenn mein Partner, Angehöriger, Patient, Ratsuchender konsumiert? Wie kann ich vorbeugen?
5. Die "Netzwerker" (Referenten, Institutionen, Gruppen, etc.) sollen als kompetenter Ansprechpartner wahrgenommen werden.

- **Maßnahmen**

1. **Sensibilisierungsmaßnahme**

von Multiplikatoren und Verantwortungsträgern (Politik, Ärzte, Apotheker, Mitarbeitern in Einrichtungen der Altenhilfe und Treffpunkten) Angehörigen und Interessierten; durch Vorankündigung an die entsprechenden Personen und Einrichtungen etc. – Anschreiben, persönliche Gespräche, Flyer, Internet und Presseinsatz.

2. **Informations- und Kommunikationsveranstaltungen:**

18.04.2005 **Sucht oder Leben** kann man (auch) im Alter noch süchtig werden?

09.06.2005 **Sucht oder Leben** Vom Problem zur Lösung

3. **Angebote**

Institutionen, Gruppen etc. vor Ort (z.B. VHS, Familienbildungsstätte, Selbsthilfe etc.) machen Angebote zu verschiedenen Hintergrundthemen (nach Bedarf).

4. **Dokumentation**



WENDEPUNKT

Sucht im Alter

Matthias Bastigkeit

Fast 1,2 Millionen Menschen in Deutschland sind von Benzodiazepinen abhängig, so dass Ergebnis einer Untersuchung aus dem Jahr 2001 auf der Basis von Krankenkassendaten. Vor allem Frauen ab 60 Jahren sind gefährdet, eine Sucht zu entwickeln.

Während Wohlfahrtsverbände und Kostenträger von Suchtpräventionsprogramme jugendlichen Drogenabhängigen Hilfe bieten, werden Erwachsene beziehungsweise Senioren mit Suchtproblemen als Zielgruppe vernachlässigt. Das Problem der Sucht im Alter wird unterschätzt. Dabei wird sich die Problematik in Zukunft noch deutlich verschärfen.

Nicht nur die Zahl der Senioren steigt beständig – bis zum Jahre 2030 soll der Anteil der über 60-Jährigen in Deutschland etwa 40 Prozent betragen –, auch die zunehmende Vereinsamung verstärkt die Problematik. Bereits heute lebt jeder zweite Rentner

als Single allein in seiner Wohnung. Diese Einsamkeit kann den Konsum von Medikamenten oder Alkohol erhöhen. Oft fördert auch ein Wechsel der Lebensumstände wie das Ende des Berufslebens oder der Auszug der Kinder aus der elterlichen Wohnung den vermehrten Griff zu Alkohol und Medikamenten.

Sucht ist aber nicht nur ein Thema für Alleinlebende, sondern auch in Seniorenheimen. Der Verbrauch von Psychopharmaka ist bei Bewohnern von Alten- und Altenpflegeheimen um ein Vielfaches höher als bei alten Menschen, die in Privathaushalten leben. Durchschnittlich 56 Prozent der Heimbewohner nehmen Psychopharmaka ein. Über 40 Prozent der Heimbewohner konsumieren täglich fünf und mehr Medikamente.

Viele ältere Suchtkranke leiden unter starken Schuldgefühlen wegen ihrer Sucht. Dies erschwert

es ihnen, Hilfe zu suchen oder anzunehmen. Der wichtigste Motor der Veränderung ist der Wunsch, die eigene Würde wieder zu gewinnen. Für ältere Menschen ist besonders bedeutsam, sich selbst respektieren zu können.

Sucht auf Rezept

Etwa 27 Prozent aller Frauen über 60 Jahren sind gefährdet, eine Abhängigkeit durch Benzodiazepine zu entwickeln. „Medikamentenabhängigkeit ist eine meist per Rezeptblock verordnete Sucht“, formulieren die „Grünen“ im Bayrischen Landtag in einem Positionspapier.

Etwa 8 bis 10 Prozent der häufig verordneten Arzneimittel besitzen ein Suchtpotenzial. Dabei sind vor allem Frauen gefährdet: Sie nehmen rund zwei Drittel aller verschriebenen Medikamente mit Suchtpotenzial ein. Bei jüngeren Frauen, die zu Tabletten greifen, steht vor allem das „Funktionieren-wollen“ im Vordergrund (siehe Kasten).

Inhalt	SEITE
Sucht im Alter	1
Sucht oder Leben	3
Kontaktadressen	4



Das Lagersystem



HERAUSGEBER:
Förderverein
Wendepunkt e.V.
Rosemarie Goldner



INFORM ist eine Informationszeitung der verschiedenen Selbsthilfegruppierungen und Institutionen der Suchtkrankenhilfe in Arnstberg und Sundern.

Die abgedruckten Beiträge geben die Meinung eines Verfassers, einer Gruppe oder Institution wieder. Diese muss nicht der des Herausgebers entsprechen.

Risikofaktoren für die Entwicklung einer Benzodiazepin-Abhängigkeit

- vorbestehende Suchterkrankungen
- zunehmende Behandlungsdauer und Dosis
- Patient leidet unter chronischen und/oder schweren Erkrankungen
- hohe psychosoziale Belastungen
- Erwartungshaltung des Patienten (psychotrope Effekte)
- fehlende Arzt-Patienten-Beziehung
- Verschreibung ohne Notwendigkeit
- mangelhafte Berücksichtigung von Persönlichkeit und Biographie der Patienten
- fehlendes Problembewusstsein hinsichtlich der Gefahren von Langzeit- und Hochdosisverordnungen

Das dem Arzt entgegengebrachte Vertrauen kann einer Sucht Vorschub leisten: „Ein Arzneimittel, das der Arzt verordnet hat, kann ja nicht abhängig machen“, denken viele. Ein Problembewusstsein kommt daher gar nicht erst auf, wenn der Arzneimittelkonsum steigt. Wenn die Betroffenen versuchen, die Medikamente selbstständig und abrupt abzusetzen, verkennen sie die einsetzenden Entzugserscheinungen. Nervosität, Unruhe, Schlafstörungen und Schweißausbrüche werden als die ursprünglichen Symptome fehlinterpretiert. Sie gelangen zu dem Schluss, die Medikamente weiter zu konsumieren. Auch professionelle Hilfe wird nicht gesucht.

imperial
Küchen-Einbaugeräte

Sinnvoll verordnen

Für eine Verordnung von Benzodiazepinen müssen verschiedene Kriterien erfüllt sein: Eine klare Indikation muss bestehen, außerdem sollte die Therapie mit einer niedrigen Dosierung für einen kurzen Zeitraum erfolgen und nicht abrupt abgesetzt werden.

Auch wenn der verschreibende Arzt für die Benzodiazepin-Problematik sensibilisiert ist, lässt sich ein Missbrauch nicht immer verhindern. Häufig „pilgern“ Patienten von einem Arzt zum anderen und entgehen somit der ärztlichen Kontrolle. Außerdem existieren „Benzodiazepin-Schwerpunktpraxen“, die derartige Medikamente eher unkritisch verordnen. Die letzte Kontrollinstanz ist immer das Apothekenpersonal. Es sollte sich dieser Funktion bewusst sein und gegebenenfalls den Arzt auf das Konsumverhalten seines Patienten hinweisen. Um nicht als Denunziant dazustehen, sollte vorher ein klärendes Gespräch mit dem Patienten stattfinden. Oft wissen diese nur, dass ihnen das Mittel gut tut, aber nicht, dass es sie abhängig machen kann.

Literatur

- Bastigkeit, M., Rauschdrogen – Drogenrausch. Stumpf & Kossendey, Edewecht 2003.
- Bastigkeit, M., Rauschgifte. Govi-Verlag Eschborn 2003 (im Druck).
- Bastigkeit, M., Sucht bei Senioren rechtzeitig erkennen. *Ärztliche Praxis* 83 (2002) 11.
- Essig, C. F., Addiction to nonbarbiturate sedative and tranquilizing drugs. *Clin. Pharmacol. Ther.* 5 (1964) 334.
- Franke, A., Gesundheit und Abhängigkeit von Frauen. In: DHS (Hrsg.), *Jahrbuch Sucht* 2001. Neuland, Geesthacht.
- Glaeske, G., Arzneimittelverbrauch von Menschen in höherem Lebensalter unter besonderer Berücksichtigung von Arzneimitteln mit Abhängigkeitspotential. *Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (MAGS), Düsseldorf* 1991.
- Glaeske, G., Präventive Sucht- und Drogenpolitik bei spezifischen Substanzen. In: Schmidt, B., Hurrelmann, K. (Hrsg.), *Präventive Sucht- und*



Drogenpolitik. Opladen 2000, S. 111 - 128

Glaeske, G., Psychotrope und andere Arzneimittel mit Mißbrauchs- und Abhängigkeitspotential. In: DHS (Hrsg.), *Jahrbuch Sucht* 2001. Neuland, Geesthacht.

Morschitzky, H., Angststörungen. Diagnostik, Konzepte, Therapie, Selbsthilfe. Springer, Wien, 2002.

Schopper, T., Sucht auf Rezept, Problem Medikamentenabhängigkeit. Reader zur Anhörung Bündnis 90/Die Grünen im bayerischen Landtag, 26. Januar 2001.

Weyerer, S., et al., Epidemiologie des Gebrauchs von Psychopharmaka in Altenheimen. *Gesundheitswesen* 58 (1996) 201 - 206.

Quelle:

GOVI-Verlag; 14/2003

Auszug aus dem Artikel "Sucht im Alter" von dem Verfasser:

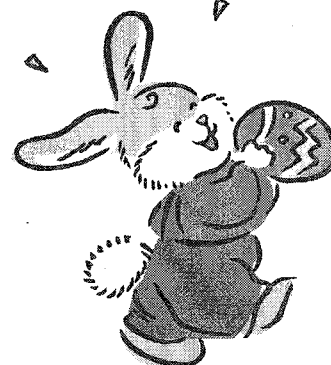
Matthias Bastigkeit

Dorfstraße 83

23815 Geschendorf

Abdruck mit Genehmigung des Verlages und des Verfassers.

Das Team vom
Wendepunkt
wünscht ein
frohes Osterfest
und
erholsame Ostertage!



Kontaktadressen

Selbsthilfegruppen



Anonyme Alkoholiker

Arnsberg, Jahnstraße 8, Martin-Luther-Haus

montags 19.30 Uhr
Maria ☎ 02932/36390

Müschede, Martin-Luther-Straße, Ev. Gemeindehaus

dienstags 19.30 Uhr
Karl-Heinz ☎ 02932/29770
Martina ☎ 02931/21691

Oeventrop, Oesterfeldweg 21, Ev. Gemeindehaus

mittwochs 19.30 Uhr
Gisbert ☎ 02938/2202

Neheim, Lange Wende 16a, Wendepunkt

donnerstags 19.30 Uhr
Christine ☎ 02932/81333
Adolf ☎ 02938/2581

Sundern, Hauptstr. 155, Ev. Kirchengemeinde

donnerstags 19.30 Uhr
Franz-Josef ☎ 02933/5137

Arnsberg, Ehmsenstraße, Ev. Gemeindehaus, Erlöserkirche

freitags 19.30 Uhr
Bruno ☎ 02931/3959



Al-Anon

Müschede, Martin-Luther-Str., Ev. Gemeindehaus

dienstags 19.30 Uhr
Silvia ☎ 02933/77781

Neheim, Graf-Gottfried-Str. 92, Bonhöfferhaus

donnerstags 19.30 Uhr
Christel ☎ 02932/35832

Arnsberg, Ehmsenstr., Ev. Gemeindehaus

freitags 19.30 Uhr
Beate ☎ 02931/14172



Perstorp

Perstorp Chemicals GmbH
59759 Arnsberg-Bruchhausen



Kreuzbund e.V.

Arnsberg, Kreuzkirchweg, Gemeindezentrum Heilig-Kreuz

freitags 19.30 Uhr
Klaus-Jürgen Reuther ☎ 02931/6715

Neheim, Lange Wende 16a, Wendepunkt

montags 19.00 Uhr
Andrea Köhler ☎ 02932/429604

mittwochs 19.00 Uhr
Karin Gossler ☎ 02932/33881

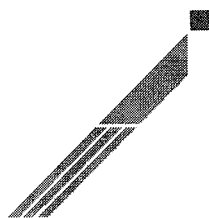
Sundern, Rotbuschweg 3

dienstags 19.30 Uhr
Helmut Gilbert ☎ 02933/2828

donnerstags 19.30 Uhr
Jörg Hölscher
Handy 0172/2374636

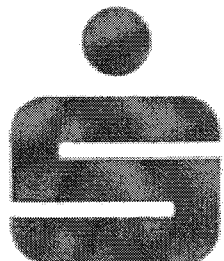
Spieler

Kontakt für Betroffene:
Holger Handy 0160/1706241



Sparkasse

Arnsberg-Sundern





Wendepunkt Suchthilfe
Lange Wende 16a
59755 Arnsberg

Prävention

Michael Voß ☎ 02932/529055

Beratung

Christa Schlinkmann-Kaiser
☎ 02932/83157

Volker Olschewsky
☎ 02932/83157

Michael Wendel
☎ 02932/83050
Handy 0151/12111648

Fax ☎ 02932/529056

Sprechstunden auf Anfrage

Sundern, Rathaus, Zimmer 121

Institutionen



Sozialpsychiatrische Dienst
Eichholzstraße 9
59821 Arnsberg
☎ 02931 / 944217



Westfälische Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie
Warstein - Abt. Sucht-Rehabilitation "Stillenberg"
Wendepunkt,
Lange Wende 16a
59755 Arnsberg

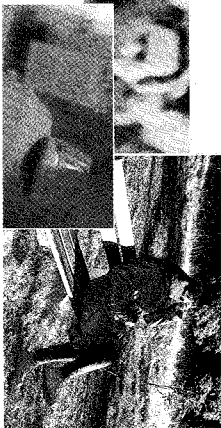
Therapeutische Leitung der Sucht-Rehabilitation in Warstein
Antje Prager-Andresen

☎ 02902/82-3457

Leitung der ambulanten Sucht-Rehabilitation im Wendepunkt
Barbara Menk

☎ 02932/891165

☎ 02932/891169



Vom Problem zur Lösung

AGE = Aktiv, gesund und engagiert im Alter.

Sucht ist ein Tabuthema. Alter ist ein Tabuthema! Die Herausforderung besteht darin, diese Themen besprechbar zu machen. Wenn das gelingt, können Gefährdete und ihre Angehörigen (bzw. das soziale Umfeld) protektiv – vorbeugend – handeln und direkt Betroffenen kann schneller und unbürokratisch geholfen werden.

Das Arnberger Suchthilfenetzwerk und der Arnberger Seniorenbeirat entwickelten das Projekt „Sucht oder Leben“. Getragen wird das Projekt von vielen Akteuren und der Grundidee, praktische Hilfen für die Betroffenen und ihre Familien zu leisten und das Thema Sucht zu enttabuisieren.

Besonders wichtig in der Zusammenarbeit sind den Anbietern von Hilfeleistungen Angehörige, Partner, Freunde oder Menschen aus dem näheren sozialen Umfeld von Betroffenen. Denn gerade diese Menschen haben in der Regel einen besseren persönlichen Zugang zu einem Betroffenen und können besonders gut zu positiven Veränderungen beitragen. Aus diesem Grund werden gerade Angehörige und betreuende - oder pflegende Personen gerne durch die Mitarbeiterteams des Suchthilfenetzwerks beraten. Bei Interesse werden für Einrichtungen auch Fortbildungen vor Ort organisiert.

Das Suchthilfenetzwerk

der Institutionen in Arnberg - Sundern:

Wendepunkt Suchthilfe Stadt Arnberg

Lange Wende 16a · 59755 Arnberg

Vorbeugung:

Michael Voß
0 29 32/ 52 90 55

Beratung -

Alkohol/Medikamente:

Christa Schlinkmann-Kaiser
0 29 32/ 83 157

Beratung - illegale Drogen:

Michael Wendel
0 29 32/ 83 050

Verwaltung:

8:30 – 12:00 Uhr

Anja Polomski
0 29 32/ 9 31 99 03

Westfälische Klinik Warstein

Abt. Sucht-Medizin - Abt. Sucht- Rehabilitation · 0 29 02/ 82-1

Im Wendepunkt

Lange Wende 16a · 59755 Arnberg

0 29 32/ 89 11 65

St. Johannes-Hospital Neheim

Abt. Geriatrie - Abt. Psychiatrie

Springufer 7 · 59755 Arnberg · 0 29 32/ 980-0

Salus Klinik GmbH

Oeventroper Str. 65-69 · 59823 Arnberg/ Oeventrop

0 29 37/ 707-0

Diakonie HSK-Soest e.V.

Betreutes Wohnen für Suchtkranke

Ruhrstraße 74b · 59821 Arnberg · 0 29 31/ 9.63 95 93

Sozialpsychiatrischer Dienst

Eichholzstraße 9 · 59821 Arnberg · 0 29 31/ 94 42 17

Herausgeber:

Stadt Arnberg - Der Bürgermeister

Wendepunkt Ansprechpartner: Rudolf Hillenkamp

Lange Wende 16a · 59755 Arnberg

Tel.: 0 29 32/ 9 31 99 01 · Fax: 0 29 32/ 52 90 56

wendepunkt@arnsberg.de

Gestaltung:

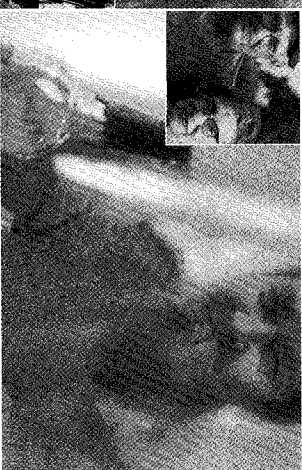
> kommunikationsdesign

axelbittis

tel 02932.528452 | mail@axelbittis.de | www.axelbittis.de

Sucht oder Leber?

Kann Alkohol auch im Alter
die Gefäß- oder Leber gefährden?



Medikamenten- und Alkoholkonsum
im späteren Lebensalter nimmt zu!

Das "süße" Leben hinterläßt
seine Spuren!

Was und wie viel ist erlaubt?

Wo liegen die Risiken?

Bin ich gefährdet?

Wie kann ich Betroffenen und
ihren Angehörigen helfen?

Was hilft überhaupt?



stadt
arnsberg

Eine Initiative des Suchthilfenetzwerks Arnberg-
Sundern und des Seniorenbeirates der Stadt Arnberg

Sucht im Alter

Bis vor wenigen Jahren war man der Ansicht, dass Sucht im Alter als Rarität anzusehen sei: suchtkranke Menschen hätten eine verminderte Lebenserwartung und z.B. der Alkoholkonsum gehe im Alter zurück.

Fachleute gehen davon aus, dass die Anzahl suchtkranker, älterer Menschen in allen Bereichen zunehmen wird.



Situation

Die Fortschritte der Medizin und die Veränderung der Bevölkerungspyramide haben dazu geführt, dass es zunehmend ältere Menschen gibt, bei denen Suchtprobleme wieder oder neu auftreten. Ältere Menschen mit Abhängigkeitskrankungen werden wegen zunehmender Folgeschäden oft in Allgemeinkrankenhäusern behandelt. Der häufigste Anlass zur Aufnahme (etwa 50 %) sind psychische und physische Folgeerkrankungen.

Alkoholmissbrauch und Alkoholabhängigkeit im Alter sind bisher kaum erforscht. Es liegen bisher nur wenige Datenerhebungen vor. Man kann aber sagen, dass bei Suchtproblemen älterer Menschen häufig der Alkohol eine wichtige Rolle spielt.

Neben dem Alkoholkonsum gehen Fachleute auch von einem erhöhten Medikamentenmissbrauch im Alter aus. Bei den Medikamenten, die auch im Alter zur Suchtentwicklung führen können, ist insbesondere an Schlaf-, Beruhigungs- und Schmerzmittel zu denken. Schwierigkeiten ergeben sich dadurch, dass ältere Menschen bestimmte Medikamente einnehmen müssen. Das führt dazu, dass zwischen einer medizinisch erforderlichen und einer missbräuchlichen Einnahme von Medikamenten nur schwer zu unterscheiden ist.

Die Thematik von Sucht im Alter wird aufgrund der demographischen Entwicklung zukünftig sehr wichtig im Gesundheits- und Sozialwesen.

Hintergründe

Im Zusammenhang mit Suchterkrankungen bedeutet das, Fragen zu klären wie:

- Wie viel ist erlaubt?
- Wo liegen Risiken beim Konsum?
- Bin ich gefährdet?
- Wie kann ich Betroffenen helfen?
- Wer kann helfen?
- Was hilft überhaupt?

Zur Beantwortung dieser Fragen ist es wichtig, die Hintergründe möglicher Entwicklungen einer Abhängigkeit zu betrachten. Es geht um Faktoren, die im Zusammenhang mit Süchten als krankheitsauslösende Aggregate in Betracht kommen.

Beispiele hierfür sind:

- Ängste
- Trauer
- Einsamkeit
- Schmerz
- Schlaflosigkeit
- innere Unruhe
- Mangel an „sinnorientierten Maßnahmen“





Sucht im Alter

Situation

Hintergründe

Bis vor wenigen Jahren war man der Ansicht, dass Sucht im Alter als Rarität anzusehen sei: suchtkranke Menschen hätten eine verminderte Lebenserwartung und z.B. der Alkoholkonsum gehe im Alter zurück.

Fachleute gehen davon aus, dass die Anzahl suchtkranker, älterer Menschen in allen Bereichen zunehmen wird.

Die Fortschritte der Medizin und die Veränderung der Bevölkerungspyramide haben dazu geführt, dass es zunehmend ältere Menschen gibt, bei denen Suchtprobleme wieder oder neu auftreten. Ältere Menschen mit Abhängigkeitskrankungen werden wegen zunehmender Folgeschäden oft in Allgemeinkrankenhäusern behandelt. Der häufigste Anlass zur Aufnahme (etwa 50 %) sind psychische und physische Folgeerkrankungen.

Alkoholmissbrauch und Alkoholabhängigkeit im Alter sind bisher kaum erforscht. Es liegen bisher nur wenige Datenerhebungen vor. Man kann aber sagen, dass bei Suchtproblemen älterer Menschen häufig der Alkohol eine wichtige Rolle spielt.

Neben dem Alkoholkonsum gehen Fachleute auch von einem erhöhten Medikamentenmissbrauch im Alter aus. Bei den Medikamenten, die auch im Alter zur Suchtentwicklung führen können, ist insbesondere an Schlaf-, Beruhigungs- und Schmerzmittel zu denken. Schwierigkeiten ergeben sich dadurch, dass ältere Menschen bestimmte Medikamente einnehmen müssen. Das führt dazu, dass zwischen einer medizinisch erforderlichen und einer missbräuchlichen Einnahme von Medikamenten nur schwer zu unterscheiden ist.

Die Thematik von Sucht im Alter wird aufgrund der demographischen Entwicklung zukünftig sehr wichtig im Gesundheits- und Sozialwesen.

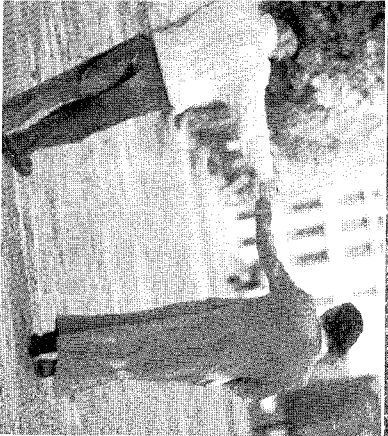
Im Zusammenhang mit Suchterkrankungen bedeutet das, Fragen zu klären wie:

- Wie viel ist erlaubt?
- Wo liegen Risiken beim Konsum?
- Bin ich gefährdet?
- Wie kann ich Betroffenen helfen?
- Wer kann helfen?
- Was hilft überhaupt?

Zur Beantwortung dieser Fragen ist es wichtig, die Hintergründe möglicher Entwicklungen einer Abhängigkeit zu betrachten. Es geht um Faktoren, die im Zusammenhang mit Süchten als krankheitsauslösende Aggregate in Betracht kommen.

Beispiele hierfür sind:

- Ängste
- Trauer
- Einsamkeit
- Schmerz
- Schlaflosigkeit
- innere Unruhe
- Mangel an „sinnorientierten Maßnahmen“



Mögliche Antworten

Zu Beginn der Veranstaltung wird in einem moderierten "Bühnengespräch" eine Expertenrunde mit Gästen aus verschiedenen Professionen das Spannungsfeld einer Suchtentwicklung und möglicher Präventionsansätze skizziert.

Im Fokus der Veranstaltung steht das Lebendige Foyer. Dort stehen die Gäste der Expertenrunde und verschiedene Akteure aus der Region zu persönlichen Gesprächen, der Beantwortung von Fragen und für Anregungen zur Verfügung.

AGE = Aktiv, gesund und engagiert im Alter.

Außerdem stehen konkrete Angebote (auf Anfrage z.B. Gesprächsangebote der Selbsthilfegruppen in Ihrer Einrichtung, spezielle Kurse oder Workshops in der Familienbildungsstätte, der VHS oder den Krankenhäusern, etc.) und Infomaterialien für Sie bereit.

Zielgruppen:

Betroffene Menschen in der zweiten Lebenshälfte und Angehörige jeden Alters, Multiplikatoren (z.B. ÄrztInnen, ApothekerInnen, AltenpflegerInnen) sowie Verantwortungsträger - für und mit Menschen in der zweiten Lebenshälfte - aus Vereinen, Verbänden, Institutionen und Politik.

Programm

Beginn 18.04.2005, 18.00 Uhr
Sauerland Theater, Arnsberg

Begrüßung Hans-Josef Vogel,
Bürgermeister der Stadt Arnsberg

Grußworte Dorit Hündgen,
stellv. Vorsitzender des Seniorenbeirates

**Bühnengespräch/
Expertenrunde** 18.30 - 20.00 Uhr

Moderation: Friedel Harnacke

Gäste zu den Themen:

Ängste, Trauer, Einsamkeit, Schmerz, Schlaflosigkeit, innere Unruhe, Mangel an „sinnorientierten Maßnahmen“.

Petra Blanke
Ehe-Familien-Lebensberaterin,
Arnsberg

Hubertus Böttcher
kath. Seelsorger, Arnsberg

Dr. Gerhard Brüser,
Wirtschaftsgeograph, Neheim

Dr. Meinolf Hanxleden
Chefarzt, Neheim Geriatrie

Gabi Heers
Dipl. Religionspädagogin, Arnsb.

Dr. Thomas Heinz
Chefarzt, Warstein Sucht-Reha.

Dr. Rüdiger Holzbach
Chefarzt, Warstein Suchtmed.

Prof. Dr. Rudolf Knapp
Erziehungswissenschaftler,
Arnsberg

Günter Mainusch
Chefarzt, Oeventrop Sucht-Reha.

Ulla Peluso
Dipl. Psych., Arnsberg

Dr. Wolfgang Welke
Oberarzt, Arnsberg Schmerz-
therapie

Lebendiges Foyer 20.00 - 21.30 Uhr

Die Gäste und verschiedene Akteure aus Arnsberg und Sauerland stehen zu persönlichen Gesprächen und Anfragen zur Verfügung und präsentieren ihre Angebote.

Die Restauration ist geöffnet.

Herausgeber:

Stadt Arnsberg - Der Bürgermeister

Suchthilfe Wendepunkt

Lange Wende 16a · 59755 Arnsberg

Tel.: 0 29 32/ 9 31 99 01 · Fax: 0 29 32/ 52 90 56

wendepunkt@arnsberg.de

Gestaltung:

> kommunikationsdesign

axelbittis

tel 0 29 32. 52 84 52 | mail@axelbittis.de | www.axelbittis.de

Sucht oder Leben



Medikamenten - und Alkoholkonsum im späteren Lebensalter nimmt zu!

Das "süße" Leben hinterläßt seine Spuren!

Was und wie viel ist erlaubt?

Wo liegen die Risiken?

Bin ich gefährdet?

Wie kann ich Betroffenen und ihren Angehörigen helfen?

Was hilft überhaupt?



Information und Kommunikation
18.04.2005, 18.00 Uhr
Sauerland Theater, Arnsberg



Eine Initiative der Suchthilfe Wendepunkt
und des Seniorenbeirates der Stadt Arnsberg